

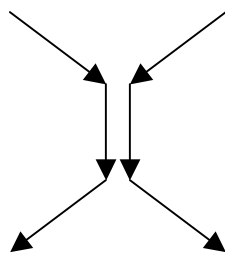
1. Teil: Als Vorbereitung auf die bevorstehende Klausur wurde eine Besprechung über eine korrekte Abfassung einer Textanalyse durchgeführt. Besonderes Gewicht wurde auf die Formulierung eines richtigen Einleitungssatzes gelegt, der der Interpretation eines Textes vorangeht und die wichtigsten Informationen über diesen enthalten muss (grobe Zusammenfassung der Handlung, Beschreibung der Charaktere, die für die Interpretation relevant sind).

Es gibt mehrere Wege einen Einleitungssatz zu formulieren:

1. Das Schema Vom Allgemeinen → Besonderen (Man beginnt mit dem Erwähnen allgemeiner Information, bevor man sich auf Einzelheiten bezieht)

2. Das Schema Vom Besonderen → Allgemeinen (Man beginnt mit Einzelheiten betreffs der Hauptpersonen, Handlung etc und bezieht sich anschließend auf allgemeine Information)

3. Ein den Text in einen historischen Kontext einordnender Einleitungssatz. (Bezug auf ein aus dem Text ersichtliches, historisches Motiv: z.B. das Motiv des Euripides in Goethes „Iphigenie auf Tauris“)



Die Einleitung soll wie ein Trichter zur Interpretation des Textes führen.

Überleitung zum Hauptteil

dort geradlinige Abhandlung, sinnvoll geordnet und gegliedert

Am Ende wird der Leser wieder in seine Lebenswirklichkeit entlassen:
Ausblick, Einschränkung oder Zusammenfassung

2. Teil: Besprechung des 2. Aufzugs (1. / 2. Auftritt) in Goethes Drama „Iphigenie auf Tauris“
Der 1. Auftritt des 2. Aufzugs findet zwischen den Vettern Orest und Pylades statt, zwei Abkömmlingen des verfluchten Stammes des Tantalos. Orest hat sich des Muttermordes schuldig gemacht und hofft der Vergeltung im abgelegenen Reiche Tauris zu entfliehen, wo seine totgeglaubte Schwester Iphigenie in Einsamkeit lebt und als Priesterin dient.

Dabei lassen sich Charakterunterschiede zwischen beiden erkennen: Der von Gewissensbissen über seine schreckliche Tat und das ständige Bewusstsein an den Fluch, der über seiner Familie lastet, geplagte Orest wünscht sich, sein Leben zu beenden. Er sieht es als tugendhaft an, ehrenvoll zu sterben, als immerfort unter seiner Schuld zu leiden: „So hab ich wenigstens geruhigen Tod“ (Z. 729). Dagegen zeigt sein Vetter Pylades einen hoffnungsvollen Trickreichtum, er bevorzugt es, nicht an die Tatsachen des Fluches oder Mordes zu denken, stattdessen versucht er aus optimistischen Überlegungen neue Kraft für Orest und sich selbst zu schöpfen: „Es erbt der Eltern Segen, nicht ihr Fluch“ (Z. 716)

Pylades zeigt im Gegensatz zu Orests strenger, geradliniger Moral eine taktische Überlebenskunst. Er wird sogar von seinem Cousin als „Ulysses“ (Z. 762) bezeichnet, ein Held, der für seine List und Klugheit wohlbekannt ist. Ein weiterer Punkt, der den trickreichen, unbeschwerten Charakter dieses Protagonisten deutlich macht, ist dessen Frauenbild.

Pylades, da er gehört hat, dass es eine Frau ist, die auf Tauris über den Tempel wacht, hofft, dort gnädig empfangen zu werden, er glaubt, dass die weibliche Natur im Allgemeinen milder sei, als die des Mannes: „Wohl uns, dass es ein Weib ist!“ (Z. 787). Er glaubt, dass das Schicksal es somit mit ihm und seinem Vetter gut gemeint hat.

Im 2. Auftritt trifft Pylades nun auf diese Frau, von dessen Güte er sich soviel erhofft hat, nachdem er Orest geraten hat, ihn mit ihr für eine Weile allein zu lassen, während er sich und seinen Gefährten unter einem falschen Namen vorstellt. Das Gespräch zwischen Iphigenie und ihm wirkt ein langes retardierendes Moment, das das endgültige Treffen zwischen den Geschwistern hinauszögert. Als Orest nun endlich erscheint, erkennen sich die beiden, da sie mittlerweile entfremdet sind, nicht sofort. Die Spannung (steigende Handlung) wird allmählich weiter aufgebaut, als Orest Iphigenie über das Schicksal ihrer Familie erzählt. Die Szene porträtiert das für das griechische Drama typische Element des Zufalls, ein plötzliches Ereignis (Treffen zwischen Bruder und Schwester), das die Handlung vorantreibt.